

Zur Katalogisierung der theologischen Folio-Handschriften der Neuzeit in der WLB

Seit gut einem Jahr wird im Handschriftenzentrum der WLB Stuttgart der Fonds der theologischen Handschriften in Folio (Cod. theol. et philos. 2°) katalogisiert. Während Dr. Wolfgang Metzger im Rahmen eines DFG-geförderten Projekts die mittelalterlichen Handschriften aus diesem Bestand katalogisiert, habe ich die Bearbeitung der neuzeitlichen Handschriften übernommen. Da die DFG bisher nur die Katalogisierung mittelalterlicher Handschriftenbestände in ihr Förderprogramm aufnimmt, wird die wissenschaftliche Erschließung dieser neuzeitlichen theologischen Folio-Handschriften von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg drittmittelfinanziert. Schlussendlich sollen die fertigen Katalogisate in der Reihe 1 der Kataloge der Handschriften der WLB erscheinen.¹

Die Handschriften aus dem Fonds Cod. theol. et philos. 2° entstammen der ehemaligen, 1765 vom württembergischen Herzog Karl Eugen in Ludwigsburg gegründeten Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek. Deren Grundbestand wurde, vor allem nach dem Umzug ins Stuttgarter Herrenhaus am Markplatz 1776, unter anderem aus den Büchersammlungen der verschiedenen Stuttgarter Verwaltungsbehörden gespeist. Besonders die Bibliotheken des herzoglichen Konsistoriums, des Regierungsrats (des ehemaligen Oberrats) und des Geheimrats konnten nennenswerte Handschriftenbestände beisteuern. Aus diesen Provenienzen, neben der europaweiten erheblichen Sammlungstätigkeit des Herzogs Karl Eugen selbst, stammen hauptsächlich die Bestände der theologischen Folio-Handschriften. Somit ergibt sich für den neuzeitlichen Bestand der Cod. theol. et philos. 2° eine interessante Mischung aus der Überlieferung der (früh-)neuzeitlichen württembergischen Kirche und des Sammlungsinteresses Herzogs Karl Eugen. Darüber hinaus befinden sich in den Beständen etliche Bände mit Vorlesungsmitschriften des 19. Jahrhunderts, die einen umfangreichen Einblick in

die württembergische Wissenschaftsgeschichte dieser Zeit erlauben dürften.

Im Folgenden möchte ich einen kleinen Überblick über die neuzeitlichen Bestände innerhalb der Cod. theol. et philos. 2° geben und einige mir bisher ins Auge gefallene Besonderheiten vorstellen. Diese Auswahl ist völlig subjektiv, kaum repräsentativ und spiegelt eigene Interessen sowie natürlich den bisherigen Bearbeitungsstand wider.

Cod. theol. et philos. 2° 2, 3 und 29:

Herzogin Barbara Sophia von Württemberg starb 1636 in einer Zeit, als sich der gesamte württembergische Hof auf Grund der dem Dreißigjährigen Krieg verschuldeten Besetzung Württembergs durch (katholische) kaiserliche Truppen im Exil in Straßburg befand.² Diese Situation war für eine standesgemäße Beisetzung der Herzogin denkbar ungeeignet, so dass ihr Leichnam erst Jahre später, 1655, nachdem sich die politische Lage wieder beruhigt hatte, in der Stuttgarter Stiftskirche bestattet wurde. Zu diesem Anlass wurden die im Land tätigen Special-Superintendenten (Dekane) aufgefordert, Leichenpredigten auf Barbara Sophia in ihren Heimatkirchen zu halten und die entsprechenden Manuskripte dem Stuttgarter Konsistorium einzusenden. Ein großer Teil dieser Manuskripte, fast alles Autographen, ist erhalten (Cod. theol.

(1) *Dort sind bisher erschienen: Codices musici (Cod. mus. fol. I 1 – 71), beschr. von Clytus Gottwald, Wiesbaden 1964 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek 1, 1); Codices poetici et philologici, beschr. von Wolfgang Irtenkauf und Ingeborg Krekler, Wiesbaden 1981 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek 1, 2); Codices breviarum (Cod. brev. 1 – 167), beschr. von Virgil Ernst Fiala und Wolfgang Irtenkauf, Wiesbaden 1977 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek 1, 3). In Kürze erscheinen: Codices biblici in folio (Cod. bibl. 2° 1 – 90), beschr. von Regina Hausmann, unter Mitarbeit von Carsten Kottmann und Kerstin Losert, Wiesbaden 2014 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek 1, 4) [in Vorbereitung], sowie: Codices biblici in quarto et in octavo (Cod. bibl. qt. 1 – 46 und Cod. bibl. oct. 1 – 20), beschr. von Sven Limbeck und Wolfgang Metzger, Wiesbaden 2013 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek 1, 5) [im Druck].*

(2) *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Volker Press, in Zusammenarbeit mit Christoph Eberlein, Andreas Schmauder, Harald Schukraft und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Stuttgart 1997, S. 146f.; Gerhard Raff, Hie gut Wirtemberg allewege. Das Haus Württemberg, Bd. 2, Stuttgart / Leipzig 1993, S. 118.*

et philos. 2° 29); hinzu kommen einige wenige Leichenpredigten auf Herzogin Anna Katharina von Württemberg (ebenfalls als autographe Manuskripte), die 1655 gestorben war und zusammen mit Barbara Sophia bestattet wurde. In den Bänden Cod. theol. et philos. 2° 2 und 3 wurden die erhaltenen sowie nicht erhaltenen autographen Manuskripte in eine Reinschrift übertragen und wahrscheinlich so dem Herzog, Barbara Sophias Sohn Eberhard III., als Beitrag der württembergischen geistlichen Ehrbarkeit zum Fürstinnengedächtnis übergeben. Die drei Bände kamen anschließend in die Bibliothek der Prinzessin Antonia von Württemberg, der Schwester Eberhards III.,³ später in die herzogliche Konsistorialbibliothek⁴ und dann wahrscheinlich 1776 in die Herzogliche Öffentliche Bibliothek.

Cod. theol. et philos. 2° 38 und 56:

Diese beiden Bände enthalten Texte des lutherischen Theologen Johann Schmidt aus Nördlingen am Rieß (1639-1689). Schmidt, der im Alter von zehn Jahren auf beiden Augen erblindete, in Straßburg studierte, später nach Jena zog, wo er an der Universität lehrte, in Deutschland und Dänemark umherreiste, um schlussendlich wieder in der Nähe seiner Heimatstadt Nördlingen in Baldingen zu landen. Dort eröffnete er ein Gasthaus, das nach seinem Inhaber „Das blinde Eck“ genannt wurde.⁵

Das Werk in Cod. theol. et philos. 2° 38, die „Kirchenstaatsregeln“, wurde 1675 geschrieben und nennt in seinem ausführlichen Titel bereits das inhaltliche Programm: „Christ-erbauliche und zu dieser Zeit hochnothwendige Kirchenstaats-Reguln. Die newlich das theils unachtsame und übelbestellte, theils auch Gott- und ruchlose Wesen zuverbeßern, und bey dem lieben Gott nicht allein

Gnad und Seegen zu zeitlicher und ewiger Wohlfart unfehlbar zuerlangen, sondern auch den albereit drohenden Strafen und dem obschwebenden Verderben bußfertig zubegegnen, auch der grausamen Gewalt des Teuffels und seiner Tyranny siegreich zuwiderstehen wäre, welche vor etlichen Jaren bey unterschiedlichen frommen Obrigkeiten, und wachsamen, Christ-eifrigen und wohlbestallten Republicquen fast ungefähr in acht genommen, und itzo so wohl Gott zu Ehren, und der Christenheit zu Erbauung als denen selben zur unterthänigsten Dancksagung und besonderm Ruhm einfältig und wohlmeinend aufgesetzt worden von Magistro Iohannes Schmidt Anno M.DC.LXXV“ (fol. 1r). Im Folgenden erörtert es Themen wie Gottesdienste, Kirchenmusik, erbauliche Predigten, Beichte und Abendmahl sowie das Verhältnis von Geistlichen, Weltlichen und der Obrigkeit und ihren jeweiligen Umgang mit Familien, Schülern und Studenten, Armen und Bettlern, Angehörigen anderer Religionen und untereinander. Die Handschrift stammt aus der Bibliothek Herzog Friedrichs von Württemberg-Neuenstadt⁶ und gelangte später, nachdem diese 1688 an die Stammlinie der württembergischen Herzöge verkauft wurde,⁷ in das herzogliche Archiv und von dort 1788 in die Herzogliche Öffentliche Bibliothek.⁸

Der Cod. theol. et philos. 2° 56, geschrieben 1673, enthält den „Mord- und Lügenkatechismus“, eine polemische Schrift gegen „die Gott-, Ehr- und Schamlose Pfaffen des Papstums [...] zur Vertheidigung Herrn Doctor Martin Luthers Seligen und Schutz der Evangelischen warheit“. Überliefert ist hierin ein Portrait Johann Schmidts, gemalt in Öl auf Leinwand, dessen Unterschrift wie folgt lautet: „Te mala sors oculis decimo privavit in anno, // Ast, gaudes mentis luce, sonasque Deum“ (fol. 33r).⁹ Die Handschrift, die auf Grund der teilweise gleichen Schreiberhände in einem engen Überlieferungszusammenhang zum vorgenannten Codex stehen muss, kam aus dem württembergischen Staatsarchiv in die Öffentliche Bibliothek.

Cod. theol. et philos. 2° 55 und 61:

Immer wieder kam es vor, dass sich engagierte württembergische Pfarrer als Autoren betätigten und sich ihre theologische Kompetenz nicht nur auf der Kanzel, sondern auch in Texten niederschlug, so auch bei Thomas Werner.¹⁰ Sein Geburtsdatum ist unbekannt, dafür weiß man seinen Geburtsort: Calw.

(3) Reinhard Breymayer, *Städtisches und literarisches Leben in Stuttgart im 17. Jahrhundert. Ein bibliographischer Versuch mit besonderer Berücksichtigung der Prinzessin Antonia von Württemberg und ihrer Bibliothek*. In: *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, Bd. 1, hrsg. v. Klaus Garber unter Mitwirkung von Stefan Anders und Thomas Elsmann, Tübingen 1998 (Frühe Neuzeit 39,1), S. 308-383, hier S. 346 u. 358.

(4) Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Hs 23, fol. 205v-206r, evtl. auch 350rv.

(5) Kottmann, Carsten: *Art. Schmidt, Johann (1639-1689)*. In: *BBKL 35, Nordhausen 2014*, Sp. 1236-1241 [im Druck].

(6) *Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, J 7 Bü 2.

(7) Vgl. Rappmann, Roland: *Die Bibliothek Herzog Friedrich von Württemberg-Neuenstadt (1561-1682). Darstellung ihrer Geschichte*, masch., Köln 1985, S. 84-103.

(8) *Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, A 265 Bü 154.

(9) „Das schlimme Schicksal hat dich im zehnten Jahr der Augen beraubt, // doch es blieb die Freude des Geistes am Licht, und du erklingst für Gott.“

(10) Zu ihm vgl. Kottmann, Carsten: *Art. Werner (Wernher), Thomas*. In: *BBKL 34, Nordhausen 2013*, Sp. 1521-1523.

Werner war bis 1557 Präzeptor, also Lateinschullehrer in Calw, danach Präzeptor und zweiter Pfarrer (Diaconus) in Urach und in Dettingen unter Teck, ab 1558 Pfarrer in Stuttgart-Heumaden und schließlich ab 1569 Pfarrer in Ittersbach (heute zu Karlsbad, Landkreis Karlsruhe, gehörig). Thomas Werner hat vier Werke der Bibeldichtung hinterlassen, die fast alle in seiner Zeit in Stuttgart-Heumaden entstanden sind; zwei davon befinden sich heute im Fonds der theologischen Folio-Handschriften. Die „Historia von König David“ (Cod. theol. et philos. 2° 61) gibt in Reimpaarversen die biblischen Ereignisse aus 1. Samuel 1-31 sowie aus 2. Samuel 1-24 und aus 1. Könige 1 wieder. Die Handschrift wurde 1565 geschrieben. In Cod. bibl. 2° 43 (aus dem Jahr 1566) ist eine gereimte deutsche Proverbia-Übertragung, in Cod. bibl. 2° 37 (von ca. 1568) ein gereimter deutscher Psalter überliefert. Schließlich findet sich in Cod. theol. et philos. 2° 55 die ebenfalls in Reimpaarversen gesetzte „Historia vom Erzvater Abraham“, die auf 1. Mose 12-25 beruht. Bis auf die „Historia vom Erzvater Abraham“, die als Abschrift von ca. 1580 überliefert ist, sind alle Handschriften Autographen. Thomas Werner widmete alle seine Werke dem jeweils regierenden württembergischen Herzog, also den Herzögen Christoph (reg. 1550-1568) und Ludwig (reg. 1568-1593) bzw. der Witwe von Herzog Christoph (1526-1589). Es ist denkbar, dass Thomas Werner seine Werke an den württembergischen Hof schickte, um sie für eine Drucklegung begutachten zu lassen. Dazu kam es allerdings nicht, ohne dass wir Details dazu kennen. Die Handschriften wurden den Beständen der Konsistorialbibliothek zugeteilt und kamen mit dieser 1776 in die Öffentliche Bibliothek.

Cod. theol. et philos. 2° 76 bis 82:

Im Jahr 1700 gab der Helmstedter evangelische Theologe, Orientalist, Bibliothekar und Kirchenhistoriker Hermann von der Hardt (1660-1746) eine sechsbändige Quellensammlung zum Konstanzer Konzil (1414-1418) heraus: „Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium de universali ecclesiae reformatione, unione et fide“. ¹¹ Diese Arbeit war ihm von den Herzögen Rudolf August (1627-1704) und Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633-1714) aufgetragen worden, und von jenen ging auch die Initiative zu einem Folgeprojekt aus: eine Quellensammlung des Basler Konzils (1431-1449). Diese „Acta Concilii Basileensis [...], die der Herr von der Hardt mit großen Kosten hatte abschreiben las-

sen“, ¹² erweiterte er um eigene Arbeiten wie z.B. Übersichtstabellen über die Ereignisse während des Konzils. Die Quellen für die Sammlung stammten vor allem aus den Bibliotheken in Leipzig, Wolfenbüttel, Nürnberg, Wien, Erfurt, Jena, Berlin und Helmstedt: „Der Herr Probst von der Hardt lies alle erhaltene Stücke sauber abschreiben, durchsah und korrigirte sie selbst nach den Originalien.“ ¹³ Zusammen kamen insgesamt ca. 60 Bände (Cod. theol. et philos. 2° 76-83). Im Gegensatz zur Sammlung zum Konstanzer Konzil erschien diejenige zum Basler Konzil nie im Druck.

Herzog Karl Eugen von Württemberg kaufte die von der Hardtsche Bibliothek inklusive der handschriftlichen Quellensammlung zum Concilium Basiliense auf seiner dritten Bibliotheksreise am 11. Februar 1786 für 1.000 Reichstaler für die Herzogliche Öffentliche Bibliothek. ¹⁴ Die „Schwäbische Chronik“ feierte besonders die Erwerbung der Basler Konzilsquellensammlung als besondere Errungenschaft des Herzogs: „Denn sie [die Sammlung, C.K.] hat ihres gleichen nicht mehr, und es ist ein wahres Glück für die KirchenGeschichte, daß sie durch eine besondere Regierung der Vorsehung einem Fürsten zu Theil worden ist, durch dessen gnädige und weise Veranstaltung die für die wahre Gelehrsamkeit so wohlthätige Absichten der unsterblichen Braunschweigischen Herzoge bei ihrer ersten Grundlage doch noch erreicht werden können.“ ¹⁵ Für die moderne Forschung ist die Sammlung mehr von rezeptions- als von überlieferungsgeschichtlichem Wert. Zwar gab der Wiener Historiker Joseph Chmel (1798-1858) eine Übersicht über die handschriftlichen Bände, die er als „Schätze“ verstand, ¹⁶

(11) Hardt, Hermann von der: *Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium de universali ecclesiae reformatione, unione et fide: VI. tomis comprehensum; imperatoris Sigismundi consilio a. MCCCC XV. XVI. XVII. XVIII. sub coelo Germanico magnificentissime celebratum ...*, Bd. 1-6, Frankfurt u.a. / Helmstedt: Genschius / Schnorrius, 1697-1700 (Signatur WLB Stuttgart: Kirch.G.fol.192-1 bzw. -2/3 bzw. -4 bzw. -5/6). - Vgl. Merzbacher, Dieter: *Die „Herwiederbringung der herrlichen Schriften, so fast verloren gewesen“*. Das ‚Concilium Constantiense‘, ein Editionsprojekt Hermann von der Hardts und des Herzogs Rudolf August von Braunschweig-Lüneburg. In: *Vom Mittelalter zur Neuzeit. Festschrift für Horst Brunner*, hrsg. von Dorothea Klein u.a., Wiesbaden 2000, S. 569-592.

(12) *Schwäbische Chronik auf das Jahr 1786*, S. 15.

(13) *Schwäbische Chronik auf das Jahr 1786*, S. 23.

(14) *Schwäbische Chronik auf das Jahr 1786*, 15f.; Stälin, Christoph Friedrich: *Zur Geschichte und Beschreibung alter und neuer Büchersammlungen im Königreich Württemberg, insbesondere der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart und der mit derselben verbundenen Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung*, Stuttgart u.a. 1838, S. 6f.; *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland 8* (1994), S. 283.

(15) *Schwäbische Chronik auf das Jahr 1786*, S. 23.

(16) Chmel, Joseph: *Reisebericht*. In: *Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien 6* (1851), S. 44-100, hier S. 47.

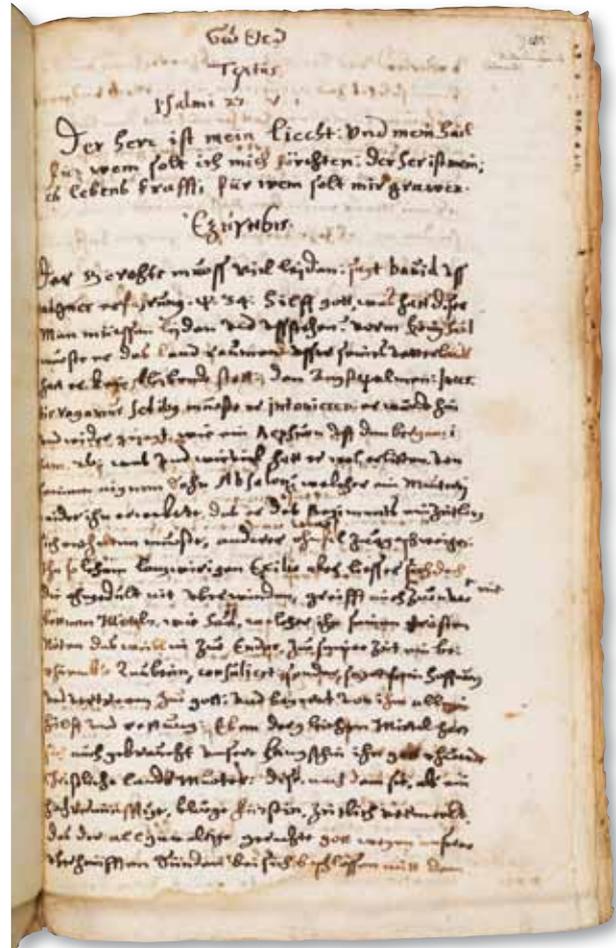
heraus. Jedoch schon Ende des 19. Jahrhunderts sah man darin mehr eine „untergeordnete und unverarbeitete Materialsammlung“. ¹⁷ Seitdem wird in der Forschung nur noch selten darauf verwiesen. In der Tat liegen nahezu alle in den Baseler Konzils-Bänden überlieferten Texte auch in Handschriften des 15. Jahrhunderts vor. Mit einer Ausnahme: Die

„Epistola in causa schismatis“ des Herrenberger Theologen Johannes Wenck, entstanden im Jahr 1441, sind nur in dieser von der Hardtschen Sammlung erhalten (Cod. theol. et philos. 2° 76 Bd. 23, fol. 30r-50r). ¹⁸

Carsten Kottmann



Portrait des blinden Theologen Johann Schmidt (1639-1689); Cod. theol. et philos 2° 56, fol. 33r



Leichenpredigt des Calwer Special-Superintendenten Bernhard Wildersin anlässlich der Beisetzung von Herzogin Barbara Sophia von Württemberg 1655; Cod. theol. et philos 2° 29, fol. 120r

(17) Klippel, Georg Heinrich / Tschackert, Paul: Art. von der Hardt, Hermann. In: *Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Bd. 7, Leipzig 31899, S. 417-420.
 (18) Vgl. Wriedt, Klaus: *Die Epistola in causa schismatis des Johannes Wenck*. In: *Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft* 10 (1973), S. 125-129.